

Auerthal=Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ergebnis
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementsspreis
int. der 3 wöchentlichen Beilagen vierzähliglich
mit Beiträgen 1 Mfl.
durch die Post 1 Mfl.

Mit 3 Familienblättern. Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einzige Ausgabe kostet 10 Pf.
amtliche Anzeigen 20 Pf. die Corpus-Zelle,
Postkarten pro Seite 20 Pf.
Aue Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 31.

Mittwoch, den 10. März 1897.

10. Jahrgang.

Realschule Aue.

Nachdem das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Genehmigung zur Errichtung einer Realschule in unserer Stadt ertheilt hat werden Ostern dss. Js. zunächst die 4 untersten Klassen, Septa, Quinta, Quarta u. Tertia errichtet werden.

Anmeldungen von Schülern nimmt Herr Oberlehrer Siegert entgegen und zwar an allen Wochentagen Vormittag von 11—12 Uhr und Nachmittag von 3—4 Uhr in hiesiger Rathausexpedition.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Das Geburts- oder Taufzeugnis, der

Die kretischen Wirren.

Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, ist möglicherweise schon eine wichtige Entscheidung in dem großen Konflikt erfolgt, unter dem das südostliche Europa steht. Griechenland wird den Anforderungen der Mächte nicht entsprechen, es wird seine Truppen nicht von Kreta zurückdrängen. In Thessalien ballen sich die Massen der türkischen Truppen zusammen, jeden Augenblick bereit, in Griechenland einzufallen.

König Georg, seine Regierung und sein Volk hoffen, daß die Drohungen der Mächte, so ernst sie auch gemeint sein mögen, doch nicht durchgeführt werden, weil die so oft verludete Einigkeit der Mächte nicht Stich hält. Und diese Rechnung dürfte zutreffen. Deutlich ist jetzt schon zu bemerken, daß sich England einem energischen Vorgehen gegen Griechenland nicht anschließen wird. Haben die Großmächte Griechenland die Rückzugsspitze dadurch verschaffen wollen, daß sie für Kreta volle Selbstverwaltung versprochen, so müssen sie jetzt mit Verdruß wahrnehmen, daß der Sultan durchaus nicht gewillt ist, dieser Forderung zuzustimmen. Auch er vertraut darauf, daß die Mächte vor dem Neuersten zurücktreten werden, wenigstens aber, daß die eine oder die andere Macht nicht mittelpunkt und daß dann aus den angekündigten "Aktionen" überhaupt nichts wird.

In Athen hat vor wenigen Tagen ein Wechsel im Kriegsministerium stattgefunden. Der neue Minister genügt selbst der Opposition indem er selbst den letzten verfügbaren Mann mobilisieren läßt. Unentschiedenheit herrschte in Athen überhaupt ancheinend nur noch darüber, ob man den Kampf auf dem Festlande gegen die Türken selbst beginnen oder ob man den Anfang den Türken überlassen sollte. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat sich bereits über die Truppenzusammensetzung an der griechischen Grenze beklagt und „um Aufklärung gebeten“. Daß der diplomatische Draht zwischen Athen und Konstantinopel überhaupt noch nicht durchschnitten ist, nachdem auf Kreta griechische und türkische Truppen wiederholt aneinander geraten sind, gehört zu den wunderlichen Erscheinungen, an denen der kretische Konflikt überhaupt sehr reich ist.

Der griechische Kronprinz Konstantin soll nach glaubwürdigen Berichten einer der wenigen in Athen sein, die sich den offenen Blick für die Gefährlichkeit der Lage bewahrt haben, während seine Gemahlin ganz im Fahrwasser des griechischen Chauvinismus schwimmt. Das sonst allezeit übergeschwängige Gerücht läßt in diesem Falle ausnahmsweise die Familienbeziehungen König Georgs unangetastet; man hört nur, daß dem König von allen seinen Verwandten der Rat gegeben wird, nachzugeben; man hört aber nichts von „Intrigen“ der hohen Verwandten, um dem König zu nützen. Das ist um so mehr zu verwundern, als hier für findige Zeitungsberichterstatter ein Feld ist, auf dem sich wacker arbeiten ließ.

Analysen dazu sind ja auch schon gemacht worden, aber gerade die feiste und entschiedene Haltung Deutschlands und Kaiser Wilhelms lassen solche Gedanken immer bald wieder verdorren. Selbst wenn England jetzt, wie jaft befürchtet werden muß, wieder eine Schwefelwucht macht, und das europäische Konzert führt, so wird selbst die kühnste Erfundengabe nicht die Prinzessin von Wales, die Schwester des Königs Georg, dafür verantwortlich machen wollen. Und wenn es wahr sein sollte, daß die Garin-Weltwe ein Telegramm wegen des Prinzen Georg an dessen Eltern gerichtet hat, so braucht man darin nicht mehr als die verwandtschaftliche Begegnung um den Prinzen zu erblicken, der dafür einmal ihrem eigenen Sohne, dem heutigen Zar, in Japan das Leben gerettet hat.

Die Hoffnungen Griechenlands beruhen übrigens nicht allein auf die erwarten Uneinigkeit der Großmächte, sondern auch darauf, daß die Türkei nicht zur vollen Entfaltung ihrer Truppenmacht kommen werde, weil in Mazedonien, Albanien und Thessalien sich alle unruhigen Elemente, d. h. alle Christen erheben, und daß auch Serbien und Bulgarien die Ausmerksamkeit der Pforte stark in Anspruch nehmen würden. Schläge diese Hoffnung nicht fehl, dann wäre als

leidings der Brand auf der Ballanhalbinsel ein vollständiger und die Mächte würden alle Mühe haben, ihn auf seinen Herd zu beschranken. Mehr als 200 000 Griechen wohnen im türkischen Gebiet zerstreut und auch sie könnten sehr wohl durch Putsch die Verlegenheiten der Pforte mehren helfen. Das alles weiß man in Griechenland, damit rechnet man und man rechnet auch damit, daß die Mächte es wissen, und aus diesem Grunde wohl zögern werden, das Signal zum Angriff zu geben.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion freiwillig zu übergeben.

Für die Gemeinde Klösterlein-Zelle war der Sonntag Invocavit der Tag der Kirchenvisitation. Trotz des zumal bei dem langen Kirchweg recht fühlbaren, schlechten Wetters hatten sich die Gemeindeglieder, besonders Männer, so zahlreich eingefunden, daß das Gotteshaus bald gefüllt war. Im Gotteshaus wies erst eine unter Leitung des Herrn Kirchschullehers Müller vom Kirchengesetz (Männer u. Knaben) sehr gut vorgetragene Motette auf die Bedeutung des Tages hin. Dann hielt der Ortspfarrer, P. Meltzer, die Predigt, in der er auf Grund des Sonntags-Evangeliums Matth. 4, 1—11 im Hinblick auf die Kirchenvisitation an dem Feind, der gegen Jesus austritt, an der Flüchtung, in der Jesus widersteht, und an dem Sieg, den Jesus davon trägt, die Gemeinde auf die Gefahr für ihren Glauben, Leben, Lehre, wie den Kampf dagegen und den Sieg hinwies. Endlich richtete Herr Superintendent Roth in seiner Visitationssansprache mit herzlichen, wohl eines jeden Bürgers Gemüts anregenden Worten an die Gemeinde Bitte und Mitleid, im Glauben sei zu stehen, zur Liebe zurückzukehren, die ja gerade, ganz widersprechend dem Vorbild Christi, in dieser sonst so gut christlichen Gemeinde von Einigen so weit vergessen sei, daß um eurerseits einiger Vorteile willen, Zwieträcht zur Störung des kirchlichen Lebens gefügt worden sei, und zuletzt der Heiligung immer mehr nachzustreben. Nach Schluss des Gottesdienstes stand die Hausväterversammlung, von ca. 100 Hausvätern besucht, statt. In derselben brachte der Herr Superintendent besonders zur Sprache die liturgische Ausgestaltung der Taufhandlung, ev. Einführung von Pafions- und Advents-Wochengottesdiensten, Katechismusunterredungen, Aufstellung von Kommunikantenbedenken, Beratung mit dem Pfarrer bei Abfassung von Grabinschriften; diese Fragen in seinen Sitzungen näher zu treten, übernahm der Kirchenvorstand. Ein von einem Hausvater geäußelter Wunsch, nach dem Schlusvers im Hauptgottesdienst noch ein lautes Gebetwort des Geistlichen einzuführen, konnte deswegen nicht erfüllt werden, weil solche Abweichungen von der vorgeschriebenen Gottesdienstordnung in Gemeinden, wo sie älter lieber Brauch bisher waren, (so wohl in der Heimat des Antragstellers) unter Zustimmung des Kirchenregiments nachgelassen sind, zur Neuinführung dessen Genehmigung aber nicht erlangen, ein Besuch, der Kircheninspektion wegen einer wohlverdienten Strafandrohung Vorwurf zu machen, wurde, ohne zu Weiterungen zu führen, kurz zurückgewiesen, sodann, da keine Wünsche mehr vorgetragen wurden, wurde gegen halb 1 Uhr die Versammlung geschlossen. Zur Katechismusunterredung am Nachmittag (8. Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten) hatten sich etwa 30 Konfirmierte eingefunden, während ein großer Teil dadurch abgehalten war, daß er einer um 4 Uhr zum Grabe getragenen Genossin das letzte Geleit gab. Mit einer Ansprache des Herrn Visitators, Gebet, Segen endete auch dieser letzte öffentliche Teil der Visitation.

Wäge dieselbe der Gemeinde Klösterlein-Zelle zum Segen u. zur Erbauung gereichen!

Der Kirchenvorstand zu Oberschlema veröffentlicht folgende Submission:

Die zum Umbau der Kirche zu Oberschlema notwendig werdenen Mauer-, Zimmer-, Steinmeier-, Schlosser- und Tischlerarbeiten sollen auf dem Wege der Ausschreibung un-

Impfschein und ein Entlasszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Das Schulgeld beträgt 80 Pf. und die Aufnahme-Gebühr 3 Pf. Aue, am 9. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyschmar.

Öffentliche Stadtverordnetensitzung zu Aue,
Donnerstag, d. 11. März 1897, Abends 6 Uhr.

Der Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Anschläge sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 60 Pfennigen im Pfarramt zu entnehmen. Dasselbe sind auch die ausliegenden Bedingungen und Zeichnungen einzusehen. Die mit Preisen ausgefüllten Anschläge sind bis zum 20. März a. c. an Herrn Architekt Reuter in Dresden, Strudstraße 29 frankiert einzusenden.

Die zur Anlegung eines Gottesackers in Albernau notwendigen Rödungs-, Planirungs- und anderen Arbeiten sollen auf dem Wege der Ausschreibung unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Anschläge sind im Pfarramt zu entnehmen. Pläne dasselbst einzusehen. — Die mit Preisen ausgefüllten Anschläge sind bis zum 10. März 1897 zurückzugeben.

Das im Grundbuche von Aue auf den Namen Franz Curt Gläser eingetragene Grundstück, Feld und Wiese mit verfallener Sandgrube, Flonum 481 des Grundbuchs, Nr. 258 und 259 Abh. B des Flurbuchs für Aue, auf 2031 M. 54 Pf. geschätzt, soll an Gerichtsstelle des Königlichen Amtsgerichts Schneeberg zwangswise versteigert werden und ist der 13. März 1897 Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie der 27. März 1897 Vormittags 10 Uhr als Tecwin zu Bekündung des Versteigerungsbetrags anberaumt worden. Eine Übersicht der auf dem Grundstück stehenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberkammer in Schneeberg eingesehen werden.

Die Zahl der kommenden Freitag und Samstagabend hier zur Rusterung vor der Erstaunung kommenden Militärpflichtigen der Stadt Aue beläuft sich diesmal auf 192.

Grünhain. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Neustadt bei Coburg haben unseren Bürgermeister Nestler einstimmig als solchen für dort gewählt. Derselbe hat diese vom Herzoglichen Staatsministerium in Coburg bestätigte Wahl angenommen und wird in Kürze sein neues Amt übernehmen.

Durch Weggang des Genannten ist das mit einem Jahresgehalte von 2000 M. dotierte Bürgermeisteramt zu besetzen. Mit demselben ist die Verwaltung des Standesamtes, die Besorgung der Vorstandsgeschäfte des Kirchamtes, der Sparkasse und der gemeinf. Gemeindekrankensicherung verbunden. Tüchtige sachmännisch gebildete Bewerber nicht unter 25 Jahren, von denen diejenigen, welche sich bereits in leitender Stellung befinden, bevorzugt werden, sollen ihre Gesuche summiert Zeugnissen bis spätestens zum 10. März an Herrn Vicebürgermeister Friedrich in Grünhain senden.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Wär. °C ±	Wetterhäuschen auf der König-Albert-Wiese.
Sehr trocken 750		750 Temperatur am Gehaus am 7. März + 2°
Feucht. schön 740		740 " 8. März + 10°
Schön Wetter 730		730 Windrichtung am 7. März S. W. 8. März S. W.
Regen (Wind) 720		720 am 9. März S. W.
Viel Regen		720 am 7. März Wetter.
Sturm 710		710 am 8. März "

6 Meter Confermandenstoff für M. 4.50 Pfg.
6 Meter Sommer-Hose aus zum ganzen Kleid für M. 3.50 Pfg.
6 Meter Loden
sowie allerneuße Gramine, Serpentine, Venona, Carreaug, Beige,
Bisque, schwarze und weiße Schellfasole und Waschstoffe etc. etc.
in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen verhenden
in einzelnen Watern franco ins Haus.

Wuster auf Verlangen franco. — Modelle gratis. [4]
Ferschhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Berlin zum ganzen Anzug
M. 4.00, Cheviot 3. ganz. Anzug M. 3.50

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf der Rückreise von Wilhelmshaven stieß der Kaiser am Freitag dem Kaisertag in Bremen einen zweitständigen Besuch ab; nachdem traf der Monarch wieder in Berlin ein.

* Auf Einladung Kaiser Wilhelms wird der Kronprinz von Schweden den Feierlichkeiten anlässlich der Jahrhundertfeier des Geburtsstages des Kaisers Wilhelm I. in Berlin beitreten.

* Im Besitz des Staatssekretärs v. Stephan ist die normalmäßige Beisetzung eingetreten. Zwar ist die Nachricht übertrieben, daß bereits der Verband abgenommen, die Wunde gehoben und nur noch zur Schonung der Kräfte eine Bettruhe von kurzer Dauer geboten sei. Immerhin aber haben noch die Schmerzen des Mundes, welche in den ersten Tagen wegen der Tiefe und Weite der Operationswunde ziemlich stark waren, nunmehr gelegt, und die Heilung schreitet in erstaunlicher Weise fort.

* Aus der Grundlage, welche der Budget-Kommission des Reichstags zur Beratung des Marinetats zugegangen ist, ist das Gesamtergebnis zu entnehmen, daß bis zum Jahre 1900 328 Millionen Mark gefordert werden sollen.

* Über die Reichsversicherung werden in der „Berl. Post“ für 1896 einige Zahlen veröffentlicht. Die Zahl der gegen Unfälle verhindernden Personen wird auf über 17 Mill. angegeben. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach der vorläufigen Ermittlung 350 428, die der entschädigten Unfälle 86 520. Die verausgabten Entschädigungen (Rente) betragen 57 347 673 M., gegen 50 125 782 M. im Jahre 1895. Entschädigungen (Rente etc.) wurden im Jahre 1896 gezahlt oder angesetzte an 329 380 Bezieher, 32 707 Witwen, Geldteiter, 60 190 Kinder, Geldteiter, 2173 Asbesten-Geldteiter; daneben erhielten seither 9060 Ehefrauen, 19 248 Kinder und 205 sonstige Angehörige von Beziehern, die im Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß im Berichtsjahr zusammen 452 963 Personen der Unfallversicherung teilhaftig geworden sind.

* Bei der Invalidenversicherung bezogen im Jahre 1896 rund 399 500 Personen Renten, an welche insgesamt 48,4 Mill. M., und zwar an Altersrenten 21 Mill. M. geahnt sind. Den von den Versicherungsanstalten seit dem 1. Januar 1891 festgestellten Renten entspricht überschlagsmäßig ein Deckungskapital von rund 252,7 Mill. M., und mit Einschluß der an den Reservefonds abfließenden Beiträge in Höhe von rund 50,5 Mill. M. ein Kapital von rund 303,2 Mill. Die Einnahme aus Beiträgen belief sich für die Versicherungsanstalten nach Abzug der gesamten Verwaltungskosten im Jahre 1891 auf rund 85,2 Mill. M., 1892 84 Mill. M., 1893 85,2 Mill. M., 1894 87,8 Mill. M., 1895 89,8 Mill. M., 1896 95,4 Mill. M.

* Vor ungefähr einer Woche hat die deutsche Regierung nochmals ein Schreiben an Professor Koch nach Südafrika abgesandt, in dem sie ausdrücklich betont, daß ihr sehr daran gelegen ist, daß Professor Koch sich sofort zum Studium der Pest nach Indien begibt, sobald seine Untersuchungen über die Malaria zum Abschluß gelangt sind.

* Mit Fahrrädern sind die drei Eisenbahnregimenter und die Fußtruppen abmarschiert zu Übungszwecken ausgerüstet worden. Die dritte Kompanie des zweiten Eisenbahnregiments hat folgen. Kriegsfähiger erhalten. Die Kompanie macht ihre Fahrübungen in geschlossener Front auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin.

England.

* Es verlautet, der König von Siam werde im Juli und August England einen Besuch abhalten und von der Königin in Windsor empfangen werden.

* Etwa hundert Mitglieder des Unter-

hauses, darunter einige frühere Minister, landen dem König Georg von Griechenland eine Depesche, in welcher sie sich anerkennen und über die der Zivilisation auf streit erwiesenen Dienste aussprechen und ihren Wünschen für das Wohlergehen Griechenlands Ausdruck geben.

* Der Staatssekretär für die Kolonien erklärte im Unterhause, aus einem Telegramm des Gouverneurs der Kapkolonie geht hervor, daß die Forderung der Südafrikanischen Republik für den durch den Jamesonischen Einfall verschuldeten Schaden eine Million Pfund betrage.

* Ergebnisse der Gefängnisarbeit datieren nach England bald nicht mehr eingeführt werden. Das Unterhaus nahm eine von Bischöflichen beantragte Bill, die das Verbot dieser Einführung enthält, in erster Lesung an.

Italien.

* In der internationalen Pest-Konferenz zu Genf erklärten die Delegierten der Türkei, Schwedens und Norwegens den Beitritt ihrer Regierungen zur Pariser Sanitätskonvention. Der Beitritt der Türkei auf die Dauer von fünf Jahren beschränkt. Die Zustimmung Englands zu der genannten Konvention, die unter einigen wenigen Vorbehalten erfolgte, wurde vom englischen Delegierten bereits in einer früheren Sitzung bekannt gegeben.

* Nachdem die Deputiertenkammer aufgelöst ist und Neuwahlen ausgeschrieben sind, tritt das Ministerium Rubini mit seinem Wahlprogramm hervor. Dasselbe betont den Entschluß, von der Kolonie am Rothen Meer nur die Güterproduktion militärisch zu halten, Italien aber aufzugeben. Die internationale Politik Italiens werde auf Einigkeit der Mächte und auf Erhaltung des Friedens hinarbeiten. Man werde im übrigen eine Wirtschaftspolitik treiben. Das Gleichgewicht im Finanzhaushalt sei glücklicherweise hergestellt.

* Crispi, aufgefordert, sich an die Spize der griechenfreudlichen Bewegung zu legen, brüllte vor seine Sympathie aus, lehnte aber wegen vorerwähnter Alters ab, doch wird ihm dies nicht hindern, den Feldzug der Opposition bei den kommenden Wahlen zu leiten. Seine Freunde in Palermo haben ihn zu einem Gastmahl eingeladen, wobei er eine große politische Rede halten soll.

Belgien.

* Die belgische Repräsentantenkammer nahm einstimmig eine Tagesordnung an, welche unter Billigung der bezüglichen Regierungserklärungen dem Wunsche Ausdruck gäbe, daß die Beileitung internationaler Konflikte einem Schiedsgerichtsverfahren anvertraut und zu diesem Zweck eine dauernde Schiedsgerichtsbarkeit gebildet werde.

Spanien.

* Spaniens Kriegsausgaben haben eine Aufstellung des Kriegsministers aufgrund bisher 600 Millionen Pesetas bestritten. Die Beschaffung neuer Mittel beschäftigt die Regierung ernstlich. Aus der letzten Abrechnung der Bank von Spanien ergibt sich für den Schatz ein Guthaben von 53 Millionen. Der Krieg auf den Philippinen kostet bereits täglich vierzigtausend Pesos. Ohne eine allgemeine Erhöhung der Steuern wird es nicht abgehen; offizielle Andeutungen in diesem Sinne erfolgen bereits.

Vassalstaaten.

* Nach einer Depesche der „Post, Big.“ ist in London das Kabinett ganz unerwartet zu einer Sitzung zusammengetreten, die zwei Stunden dauerte. Im europäischen Unternehmen soll möglich eine Spaltung eingetreten sein. Dem Unternehmen nach wollte England jede Beteiligung an Zwangsmitteln gegen Griechenland ablehnen und sogar das europäische Konzert verlassen, falls die Mächte nicht den Vorschlag Salzburgs annehmen, daß die türkische Polizei Kreta sofort räumen soll.

* Wie Griechenland will auch die Türkei von einem Nachgeben den Mächten gegenüber nichts wissen. Der türkische Ministerrat hat sich gehan, ist der deutlichste Beweis, wie wenig meinen Wünschen Rechnung getragen wird."

"Einem unbilligen Wunsch werde ich niemals Rechnung tragen," sagte der Sohn fest; "Melitta bleibt hier; sie soll unter meinen Augen erzogen werden."

Die Mutter lachte spöttisch auf.

"Erziehe sie, so viel du willst, sie wird nicht aus der Art schlagen, sie gleicht ihrer Mutter. Eines schönen Tages wird dein Sohn sein Herz entdecken und mit dem Nachbarn auf und davon gehen, ohne Rücksicht auf dich zu nehmen; hat es Ihre Mutter besser gemacht?"

Eine dunkle Börnesglut überflug Oskars Gesicht; dennoch beherrschte er sich.

"Wir sind nun von unserem eigentlichen Gesprächsgegenstand ganz abgekommen," sagte er, sich mühsam zur Ruhe zwingend, "ich wollte dir nur sagen, daß Konrad in der Hauptstadt bleiben wird, bis er seinen Posten antritt; du kannst Minna gegenüber keine Abreise motivieren, wie du willst, nur um das eine bitte ich dich, gib den Gebeuten auf, Minna zu Konrads Frau zu machen, dies wird nun und nimmer geschehen — ich möchte mich selbst verachten, wollte ich von Konrad ein solches Opfer verlangen. — Zu deiner Beruhigung will ich nur noch hinzufügen, daß ich selbst schon daran gedacht habe, mit Wolfmann ein Abkommen zu treffen, um mit den Besitz des Lindenhofes zu siedern, auch mir ist es zur zweiten Heimat geworden."

Die Mutter gab keine Antwort. Sie deckte anderswo unterzubringen; daß du dies nicht die feine, schmale Hand über die Augen, um

dahin entschieden, eine ausweichende Antwort auf die Note der Mächte zu geben. Es verlautete, daß die Flotte im Prinzip die Autonomie für Kreis annahme, es aber ablehne, Einzelheiten über dieselbe zu erörtern, bevor die griechischen Truppen die Insel gerückt haben.

Amerika.

* In den Unruhen in Uruguay wird aus Montevideo gemeldet, daß dort am Dienstag der Belagerungskampf verhängt und Befehl zur Mobilisierung der Truppen gegeben sei.

Witria.

* In Transvaal ist das neue Gesetz betr. die Befreiung des Obersten Gerichtshofes veröffentlicht worden. Auf Anordnung des Präsidenten Kruger ist an den Haupttribunal eine Schreiber gerichtet worden, in welchem der selbe zu einer Anerkennung darüber aufgefordert wird, ob er gewillt ist, sich dem Gesetz zu unterwerfen und nicht das Recht für sich in Anspruch nimmt, das Gesetz zu bestätigen. Eine bejahende Antwort werde bis zum 17. d. entgegengesehen.

Prußischer Landtag.

* Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Gesetzes der landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Ob der Titel „Wirthschaft“ bewilligt wurde,tau es noch zu einer Debatte über den Bauernverein Nordost". Abg. Brömel beachte auch die Angreifer vom pommerschen Landwirtschaftskammer und des Reichsbürgersabgeordneten Grafen Schwerin-Löwitz gegen die Siettiner Börde zur Sprache. Am 6. d. erledigte das Abgeordnetenhaus den Statut der landwirtschaftlichen Verwaltung. Beim Kapitel „Fleißigkeitsförderung und Veterinärwesen“ regte Abg. v. Wendel-Steinthal (Cons.) die wirkliche Bekämpfung der Mastitisflecke der Schweine durch Einführung der obligatorischen Impfung an. Seitens der Regierung wurde erwidert, daß ein wirksamer Impfstoff bisher noch nicht gefunden sei. Schließlich wurde das Ordinarium der Ausgaben genehmigt, ebenso nach kurzer Debatte das Extrordinarium.

Ein englisches Urteil über die deutsche Flotte.

* Die „Berl. Post“ reproduziert aus der angesuchten englischen Wochenzeitung „The Spectator“ einen Aufsatz, der die Aussichten eines Konflikts mit Deutschland in einer für die Gegner der Verbündung unserer Kriegsmarine höchst lehrreichen Form beschreibt. Der „Spectator“ erkennt zunächst an, daß die deutsche Kriegsflotte an sich eine ganz respektable Macht sei; Offiziere und Mannschaften seien allen Lobes wert, sie könnten aber, unbeschadet der Anerkennung ihrer Tapferkeit, nicht ernstlich in Betracht kommen, sobald es sich um den Kampf mit den englischen Panzern handle. Gegenüber der dreivierteljährigen Übermacht bliebe den deutschen Kriegsschiffen, wenn sie nicht in einem völlig ausichtlosen Kampf den sicherer Untergang heraufbeschwören wollten, nichts übrig, als in den deutschen Kriegshäfen einen sicheren Zufluchtsort zu suchen. Was wäre aber die Folge eines solchen Vorhabens? Der „Spectator“ sagt es mit verblümten Worten: „Zunächst würden jene deutschen Kriegsschiffe, die im Pacif. oder an den afrikanischen Küsten freuen, in den Grund gehobt. Der „Seeadler“, der nahe daran war, seine Mannschaft im Januar d. nach Johannesburg auszuholzen, würde gegenüber der Aktion des in Südafrika stationierten deutschen Geschwaders verloren sein. Die weitere Folge wäre, daß durch eine britische Panzererobung von Indien oder Mauritius Deutsch-Ostafrika blockiert, durch eine andere vom Kap aus Angreven und Damavand besiegt und schließlich durch ein australisches Geschwader Deutsch-Neuguinea in Schach gehalten würde.

* Der „Spectator“ ist allerdings davon überzeugt, daß durch diese kriegerischen Aktionen Deutschland noch nicht allzuviel bedroht würde; das sei unzweifelhaft, aber ebenso unglaublich sei, daß England noch ganz anderer Mittel befasse, um Deutschland ernstlich zu schädigen. Die deutsche Handelsflagge, die auf allen Meeren wehe und Deutschlands Weltmachtposition repräsentiere, sei im Kriegsfall den Engländern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. „All-

überall in den Weltmeeren, die unsere Streuer durchsuchen, würden deutsche Handelschiffe gekapert und in den Grund gehobt. Genauso könnten die deutschen Handelschiffe versuchen, unter neutraler Flagge zu segeln; doch ehe sie die Flucht unter die Neutralitätsflagge ermöglichten, wäre das deutsche schwimmende Nationalvermögen durch England um viele Millionen Pfund geschädigt.“ Der „Spectator“ genügt aber die Bedrohung des Krieges auf schwimmendes deutsches Eigentum nicht. Er will außerdem, daß die in englischen Kolonien handelsreichenden und grundsätzlichen Deutschen aus ihrem Besitz vertreibt würden, er meint aber, daß die deutschen Kolonien im Kriegsfall froh sein würden, wenn sie ihren Grund und Boden zu Spitzenpreisen losflöslen und dann mit heißer Hand sich in die Heimat retten könnten. Auf diese Weise ginge das Mutterland mit einem Schlag aller der Vorteile, die deutscher Geist und deutsche Thauft auf der Ferne errungen, verlustig. Der „Norddeutsche Lloyd“, die größte Handelsmarine der Welt, wäre ruiniert! Daß die Blockade der deutschen Hafen, die fast durchweg (im Gegensatz zu den längs der atlantischen und Mittelmeerküste gelegenen französischen Häfen) leicht angänglich seien, durch die dem deutschen Überseehandel ein Verlust von 100 Millionen Pfund zugefügt würde. Der deutsche Exporthandel wäre, soweit er nicht bei Weg über Belgien, Holland und Frankreich nehmen würde, vollständig lahm gelegt, die Fabriken müßten still stehen, England würde in die offene See treten, den Überseehandel wieder vollständig an sich reißen, und vorbei wäre es ein für allemal mit der Großerwerbung des ostafrikanischen Marktes durch Deutschland!

* Der „Spectator“ leugnet zwar nicht, daß die ganze Verbündungswaffe auch England Opfer aufwerfen würde; er erklärt aber, daß gegenüber der immensen Schädigung, ja Vernichtung des deutschen Handels und seiner Überseemacht die Opfer auf englischer Seite kaum ernsthaft in Betracht kommen könnten. (Das englische Blatt erläutert sodann die Allianzfrage und meint, daß keine der übrigen Großmächte als Verbündete für Deutschland in Betracht kommen könnte, da Österreich wegen des Mangels einer genügenden Flottennachwuchs ganz aus der Berechnung bleiben müsse.) Das Blatt fährt fort: Das Ergebnis eines Konflikts mit England wäre somit für Deutschland die Niederwerfung seiner Handelsmarine, der Verlust eines nach Hunderten von Millionen schließenden Nationalvermögens, die Aufgabe seiner Kolonien und der Zusammenbruch seines Ansehens in der Welt. All das würde nach Ansicht des „Spectators“ den Mächten nicht unerwünscht sein, da keine von ihnen Veranlassung habe, Deutschland (die annehmendste Macht in Europa) noch stärker zu sehen, als es augenblicklich schon ist. Der „Spectator“ hält seine Darstellung der unausbleiblichen Folgen eines zwischen Deutschland und England ausbrechenden Konfliktes für unvorstellbar, so lange Deutschland über eine Kriegsflotte verfüge, die über ihren Umfang nicht hinausreicht. Wenn die Ausführungen der englischen Blätter auch nicht unbedingt und in allen Punkten zutreffend sind, so fordern sie doch sicher zum Nachdenken auf.

Von Nah und Fern.

Berlin. 300 russische Vorberichter hat ein Bewohner Triests dem Magistrat von Berlin zum Aufschütten auf der Tschirnstraße bei der Enthüllung des Nationaldenkmals unentwegt zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat das Anerbieten angenommen, vorzulegen, daß die Blätter Verwendung finden können.

Noblenz. Der Erbgroßherzog von Baden ist endgültig hierher übergekehrt und hat das Kommando des 8. Armeekörps übernommen.

Hamburg. Die Annahme, daß das bei Newquay gefundene Schiff der Reederei von Robert M. Sloman u. Comp. in Hamburg gehörige Dampfer „Syrosula“ sei, wird durch eine Meldung der „Hamb. Börsenblätter“ zur Gewissheit. Die gesamte aus 30 Mann unter dem Befehle des Kapitäns Neheen bestehende Besatzung ist mit dem Schiffe zu Grunde gegangen.

noch nicht betreten; Onkel Oskar kam öfter in die Hauptstadt und brachte stets die herzlichsten Grüße an Melitta mit; auf ihre ungeduldige Frage, wann Konrad endlich einmal kommen werde, hatte der Onkel immer nur die eine Antwort:

"Vielleicht im kommenden Sommer."

Auf Königsegg war eine grobe Verhandlung vorgegangen; die schöne Minna Hellbronn hielt jetzt „Frau Baronin“. Baron Königsegg hatte jetzt keinen anderen Ausweg gesehen, um sich vom gänzlichen Ruin zu retten. Hellbronn hatte alle Schulden seines Schwiegersohns getilgt und dem jungen Paare jährlich eine bedeutende Rente ausgeworfen, er führte die Verwaltung von dem Gut Königsegg wie zuvor, der Baron verlebte dort mit seiner Gattin die Sommermonate, Frühling und Herbst brachten sie melli in Italien zu, nach der Riedenzen waren sie noch nicht gekommen.

Durch seine Heirat hatte sich der Baron wenigstens für die erste Zeit in den aristokratischen Kreisen unumstößlich gemacht, man verehrte in der großen Welt eher Schulden und leichtfertige Streiche, als eine Mekalliance, wie sich der Baron einer solchen schuldig gemacht.

Minna selbst machte keinerlei Anspruch, in die aristokratischen Sphären einzuführen, sie wußte nur zu gut, daß ihr dort nur Demütigungen bevorstanden, und sie empfand durchaus kein Verlangen danach, die Rolle der duldenden Märtyrin zu spielen, nach einigen Jahren vergaß man ohnehin, daß sie einst eine simple Verwalterstochter gewesen, dann war es noch immer Zeit, die Stellung

Leidenschaft und Liebe.

5) Roman von C. Belmar.

(Anmerkung)

„Rebe mir nicht von „verlaufen“ oder vergleichen,“ fuhr die Gräfin, zu Oskar gewendet, fort, „unter hundert Ehen gibt es vielleicht kaum zehn, die aus logischer Liebe geschlossen werden, und ob dann gerade diese zu den glücklichsten zu zählen sind, das wollen wir noch dahingestellt sein lassen; die Ehe ist in den meisten Fällen nichts weiter als ein Lottospiel, die meisten ziehen gerade da eine Miete, wo sie einen Treffer zu machen glaubten. — Du hast an deiner Schwester gesehen, daß die Liebe allein nicht glücklich macht.“

„Halt, Mama,“ sagte Oskar, indem er abwehrnd die Hand erhob, „du berührst da ein Thema, das du lieber vermeiden solltest. Deiner Tochter gegenüber hast du dich einer unverzeihlichen Sünde schuldig gemacht. Wenn sie gegen dich gelehrt hat, so war ihr Fehler nicht so groß, um Vergeltung zu erlangen. Du bist unverschämlich geblieben, du hast deinen Haß sogar auf ihr Kind übertragen, auf die arme elterlose Witwe, die nur wisch und Konrad hat. Sprich nicht von der Vergangenheit und las die Toten ruhen.“

„Wie du willst,“ sagte die alte Dame unbewegt; „meiner innersten Überzeugung nach habe ich recht gehandelt, deine Vorwürfe treffen mich deshalb nicht. Ich liebe Melitta nicht, das ist wahr, eben deswegen hättest du so viel Rücksicht auf mich haben können, das Mädchen anderswo unterzubringen; daß du dies nicht die feine, schmale Hand über die Augen, um

die Thräne des Verdrusses zu verbergen, die langsam über ihre Wangen rollten.“

In diesem Moment wurde bei ihr eine lang gehegte Hoffnung zu Grabe getragen. Ihr Herz hing nicht an dem Lindenholz, sondern an Schloss Königsegg: in ihrerzeit Zeit mußte der Verwalter des Gutes werden und Minna war seine einzige Tochter!

Wenn Konrad Minnas Gatte geworden wäre, so hätte sie fastest, wäre es ihr ein leichtes gewesen, sich auf Schloss Königsegg einzuschmuggeln. Ihr höchster Wunsch war es, sich vom gänzlichen Ruin zu retten. Hellbronn hatte alle Schulden seines Schwiegersohns getilgt und dem jungen Paare jährlich eine bedeutende Rente ausgeworfen, er führte die Verwaltung von dem Gut Königsegg wie zuvor,

der Baron verlebte dort mit seiner Gattin die Sommermonate, Frühling und Herbst brachten sie melli in Italien zu, nach der Riedenzen waren sie noch nicht gekommen.

Gaußnöber. Der Briefmarken-Händler Deder ist von hier häufig geworden. Deder gilt als eine erste Autorität; ihm handeln Händler und Sammler aus dem Inn und Auslande Marken zur Prüfung auf ihre Güte ein. Er ist dringend verpflichtet, ihm eingesandte echte Marken für sich behalten und dafür Fälschungen an seine Auftraggeber gegeben zu haben. Deder's Ruf war so anerkannt, daß er für die Untersuchung der Postwertzeichens Preise forschte, die über das gewöhnliche oft sehr weit hinaus gingen. Während man sonst durchweg 10 Pf. für die Untersuchung einer Marke zahlt, gab man Deder für ein bis fünf Stück mindestens 2 Mt., für jedes fernere Stück 30 Pf. Für Prüfung des Entwertungsstempels, des Zähnungs, des Durchstichs und des Aufdrucks verlangt er für ein bis zwei Stück mindestens 2 Mt., für jedes fernere 75 Pf. Alle Marken, die er untersuchte, verlief er mit einem eigenen Prüfungs-Stempel und bei einer Untersuchung noch allen Richtungen hin mit einem doppelten Stempel. An der Güte so gestempelter Marken zweifelte auf dem Markt kein Mensch. Die Fälschungen waren daher für Deder sehr leicht.

Frankfurt a. M. Als Urheber des großen Brandes im Bronnerischen Geschäftshaus war der Monteur Ritsam verhaftet worden. Er

hatte in einer Bogenlampe des Schauensitzes neue Kohlenstücke eingesetzt; als er sie probierte,

war ein Funken aus einem Maschinenteil entstanden. Man hatte

angenommen, daß dem Monteur eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen vom städtischen

Elektrizitätswerk trifft jedoch den Monteur keine

Schuld, da die Lampe einen Funkenzähler hatte, durch den unglücklicherweise ein glühendes Kohlenstückchen hindurchgefallen war. Ritsam wurde aus der Haft entlassen.

Darmstadt. In dem Dorfe Steghausen geriet ein Landwirt mit seinem Sohne in einen heftigen Streit. Der Sohn wie rasant gebärdete sich so weit, daß er das Messer ergriff und seinem leiblichen Vater niederstieß. Lebensgefährlich verletzt liegt der Vater daneben.

Sonneberg. Im vorigen Jahre erhob sich ein hiesiger Einwohner wegen eines unerheblichen Verlustes. Als sich seine Witwe verheiraten wollte und Ehepaare gemacht wurden, stellte sich heraus, daß der Verkäufer eine Vermögen von etwa 200 000 M. besaß, er hatte sich dieses mit einer verhältnismäßig kleinen Puppenfabrik in 10 Jahren erpari.

Köln. Hier ist eine 43jährige Frau und ein Bautechniker verhaftet worden wegen des dringenden Verdachtes, den Chemann der Versteiner durch fortgesetztes Gießenabnen befreit zu haben; der Chemann ist gestorben.

Witten. Ein leider Turner ist der auch als Minger bekannte Werftstädterloß Kring von hier, der, auf Grund einer Wette mit der Tierbändigerin Friedlein Weidauer den Löwenfängen der Weidauerischen Menagerie betreten wollte, um während der Vorführung der Bestien in aller Gemeinschaft eine Zigarette zu rauchen. Die Wette war vollgezogen von Neugierigen; Kring war zur Stelle, aber auch die Polizei, welche das Schauspiel, bei dem ein Mann in frivoler Weise sein Leben aufs Spiel setzte, unterholte.

München. Über die Fälschung telegraphischer Postanweisungen wird noch berichtet: Ende vorigen Monats wurden in München fünf telegraphische Postanweisungen in äußerst geschickter Weise gefälscht und der Betrag von 2000 M. wurde erhoben, ohne daß man die Täter bis jetzt entdecken konnte. Der Betrag wurde auf folgende Weise verbaut. In der Nähe von München in einem Walde bei Gelsenfeld wurde ein Telegraphenkabel durchschnitten und ein Apparat eingeschaltet, mit dem dann in gewöhnlicher Weise mit der Station München telegraphiert und die Depeschen dahin gegeben wurden. Alle Umstände lassen auf eine große Überlegung und Vorbereitung, auf ein Verständnis mehrerer und auf eingehende Kenntnis der bestehenden Verordnungen, sowie auf besondere Geduld im Telegraphieren selbst schließen. Die Unternehmer müssten sich in den Besitz des

einzunehmen, welche ihr der Name ihres Gatten in der Gesellschaft zwies — bis dahin wollte sie sich damit beschäftigen, ihren Gatten gänzlich unter ihre Befehle zu bringen und ihn von ferneren tölen Streichen abzuhalten.

Baron Königsberg war ein schwacher, leicht lernbarer Charakter; er hatte wild und toll gelebt, nicht sowohl weil es ihm Vergnügen mache, sondern weil er es eben von den anderen sah. Er hatte zugesellt, weil es niemand gegeben, der ihn von diesem Treiben zurückgehalten hätte, er hatte seine Freiheit bis zur äußersten Grenze ausgenutzt, jetzt war eine Reaktion eingetreten. Eine kleine zarte Hand hielt mit festem, sicheren Griff die Zügel und sidi mit unbeweglicher Strenge Gewalt über den Gefesteten.

Minna verstand es vorzüglich, dem schwachen Manne zu imponieren, vielleicht eben deshalb, weil sie kalten Herzens und mit berechnendem Blick in die Zukunft sah. Eine liebende Frau hätte wenig oder nichts über den Baron vermoht, das schöne, keckenlose Weib ohne Herzen, jedes tieferen Gefühls dor, besaß umumschränkte Macht über den schwachen, geistlosen Mann. Minnas sanfte Aufmerksamkeit barg einen unerschütterlichen Willen und eine unermüdliche Energie.

Von Natur aus töricht und launenhaft, verstand sie es dennoch, sich zu beherrschen, wenn sie durch anderes Mittel das vorgelegte Ziel erreichen konnte; für gewöhnlich spielte sie dem Baron gegenüber die sanfte liebende Göttin, aber mit der Freundlichkeit einer Krone, die die Straßen unter dem Samtpfosten verbirgt, weil

verschiedene Handtelegraphen-Apparate, wie er zum Felddienst im Gebrauch ist, seien. Der war zwar unschwer zu beschaffen, schwerer aber der nötige Ausweis für Empfang der gesummigten Geldbeträge. Den Ausweis verfaßten sich die Gauner in der Weise, daß sie unter dem Namen Carl Manz öffentlich eine Stelle zur Besetzung ausschrieben. Der Besitzer eines Militärpostes übernahm unter der Adresse "C. M. postliegend Ingolstadt" seinen Post und ber fälscher benutzte ihn dann für seinen Ausweis in München, während sein oder seine Ge- nossen im Walde bei Gelsenfeld ihre telegraphischen Manipulationen ausführten. Der Empfänger kam tags vor dem Entfernen der Anweisungen nach München, stieg im Gasthof zu den "Drei Löwen" in der Schillerstraße ab und botte fast volle 24 Stunden der Dinge, die da kommen sollten. Es ging hierbei nicht aus seinem Zimmer, ob dort und blieb die Seele schuldig. Staum hatte er das Bild in Händen, als er auch seine Schulden beglich und spurlos verschwand. Er war etwa 25 Jahre alt, schlank und gut gekleidet. Doch er auch Lebensart befreit, beweist der Umstand, daß er den Militärpost schon am Tage nach Empfang des Geldes an den ursprünglichen Besitzer zurückgelangen ließ. Ein ähnlicher Fall ist bereits im vorigen Jahre in Nürnberg vorgekommen, wo der Thäter unentdeckt blieb.

Augsburg. Hier wurden die Fabrikarbeiterbelegschaft Beith verhaftet. Sie sind geständig und überführten, ihr 2jähriges Kind erdrostet und in einem Sack an der Landstraße abgelegt zu haben.

Blauen i. B. Eine grauenhafte Mordei ist am Dienstag vormittag in dem nahen Dorfe Röhrn verübt worden. Die 38jährige Handarbeiterin Schäfer hat ihr fünfjähriges Läufchen mittels eines Tuches erdrostet und dann in den Mühlgraben geworfen. Dorothea geriet Frau E. in einige Verlegenheit, da dieses Kleid sich wohl für ein Galoppe oder einen Festball, weniger aber zum Erscheinen vor Gericht eignet. Der Gerichtshof forderte Verhandlung für diese Bedenken und milderte seine Verlangen dahin, daß die Beflagte wenigstens ein möglichst ähnliches Gewand anlege. Zugleich beschloß er zur Begutachtung des Bildes auf seine Achtsamkeit mit der Auftraggeberin und seines künstlerischen Werkes den Prof. Max Koner zum nächsten Termine als Sachverständigen zu laden.

Ein törichtes Schäßburgerstädtchen eines Privatdetektivs kam in einer Verhandlung zur Sprache, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht am hiesigen Amtsgericht stattfand. Der Großkonföndor Moritz aus Schäßburg und der Geschäftsführer Domnau standen sich als Privatläger und Privat-Wiederläger gegenüber.

Die Beweisaufnahme ergab, daß Domnau bei

Moritz mit einem Jahresgehalt von 5000 M. als Reisender angeholt war. Der Chef war mit den Acquitationen seines Reisenden nicht zufrieden und suchte nach einem Grunde, um den Vertrag mit Domnau kurzerhand zu lösen. Da er annahm, daß sein Reisender vielleicht noch für andere Geschäfte arbeite und die ihm vermittelte Arbeitszeit und Arbeitskraft vergeude, so wandte er sich, um dies festzustellen, an das Detektiv-Institut "Greif", dessen Inhaber Herr Kriminal-Kommissar a. D. Grätmacher ist. Der "Greif" sandte einen "Greifer" hinter Herrn Domnau her, um den letzteren zu kontrollieren, was derselbe für Geschäfte mache. Eines Tages bemerkte Herr Domnau, daß ein Radfahrer unterbrochen langsam hinter ihm herfuhr. Er achtete dessen nicht, sah sich aber bald aus anderer Gründen veranlaßt, in einen Omnibus zu steigen. Nun fiel es ihm aber doch auf, daß der Radfahrer immer langsam hinter dem Omnibus herfuhr und seine Blinde stets scharf auf Domnau richtete. Das wurde diejenigen nicht nur auffällig, sondern auch lästig, kurzerhand sprang er aus dem Omnibus heraus, ging in ein Haus mit einem zweiten Ausgang und entwischte somit seinem Verfolger. Bald darauf Klingelte es an seiner Wohnungstür und der Radfahrer erschien, bat demütig wegen der Störung um Verzeihung, stellte sich als Detektiv des "Greif" vor, erzählte, daß er im Auftrage des Herrn Moritz den Herrn Domnau beauftragt habe, was und wie dieser Geschäfte mache, daß ihm aber Herr D. heute entwischen sei, und er somit seinem Chef seinen Bericht liefern könne. Befreite er aber den Bericht nicht, dann verliere er seine Stellung. Herr D. möge daher so gut sein und ihm sagen, welche Geschäfte er heute besucht habe. Herr D. hat den

Person, welche für Melitta keineswegs die verlorene mutterliche Freiheit erkennen konnte.

Verhältnisse Speculationen, Miseranten und eine heftig graffierende Viehschule hatten den Fratz des Lindenhofes bedeutend herabgedrückt; Oskar hatte viel mit Kummer und Sorge zu kämpfen, sein Haar war darüber grau geworden, er war der heltere freundliche Mann nicht mehr, der sonst gewesen.

Die arme Melitta hatte am meisten darunter zu leiden. Ohne Freundin, ohne Geschäftsräume durchstreifte sie einsam die Fluren, Lektüre und Musik bildeten ihre einzige Unterhaltung.

Der lebhafte Geist des Mädchens schaute sich hinaus in die Welt, ins freie Leben und brannte vor Ungebühr, dessen Freuden kennen zu lernen.

An der Mutter waren die vier Jahre spurlos dahingewandert; statt zu altern, schien sie neue Lebenskräfte gewonnen zu haben.

In ihrem Leben war eine kleine Besserung eingetreten; sie, die jahrelang nur auf den Stock gestützt einhergehen konnte, vermochte nun, wenn auch langsam, so doch ohne jede Schieße, im Zimmer herumzugehen, es schien, als verjüngte sich diese Frau in dem Maße, als ihr Sohn älter und summiger geworden.

Vielleicht wäre die Mutter nicht so ruhig geblieben, wenn sie um die finanziellen Kalamitäten ihres Sohnes gewußt hätte, allein Oskar ließ seine Mutter über seine geschäftlichen Verhältnisse in vollständiger Unkenntlichkeit.

So standen die Dinge am Lindenhofe, als eines Tages Konrad untermutig dasei er erschien.

Melitta sah laut auf vor freudiger Überraschung, als sie den geliebten Jugendfreund

Gesamtosten sollen dann auf 12 Mill. M. kommen. Es wird aus 112 Bänden und einem Atlas mit 178 Karten bestehen. Bis jetzt sind 51 000 Bände verkauft worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Rechtsstreit um die Lehnschuldt schwelt gegenwärtig, wie daß Berliner Tagebl. berichtet, beim Berliner Landgericht I. Die Rentnerin Frau C. hatte bei der Porträtmalerin G. aus G. ihr lebensgroßes Bild bestellt, das mit dem Rahmen zwei Meter hoch werden und 800 M. kosten sollte. Als die Künstlerin das Bild abfertigte, waren auch die Kinder der Rentnerin zugesehen. Entsetzt rissen sie wie aus einem Munde: "Mama, Mama, wie schön bist du getroffen!" Andere Ansicht aber ist Frau C. Sie erkannte sich selbst nicht und verwies die Zahlung des ausgemachten Preises von 800 M. Die Künstlerin dagegen ist der Überzeugung, ihre ganze künstlerische Kraft auch diesem Werk gemessen zu haben, wie so vielen andern, die sie nach langen Studien bei namhaften Professoren für höchste Herrschaften zu deren voller Zufriedenheit geschaffen habe.

Der Gerichtshof konnte, auf die gegenseitigen Behauptungen der Parteien und das spontane Urteil der Kinder allein angewiesen, zu keiner Entscheidung kommen. Er legte daher einen neuen Termin an und gab der Beflagten auf, zu diesem das bestimzte Bild zur Stelle zu bringen und selbst in der Tracht zu erscheinen, in der sie sich hatte malen lassen. Dorothea geriet Frau E. in einige Verlegenheit, da dieses Kleid sich wohl für ein Galoppe oder einen Festball, weniger aber zum Erscheinen vor Gericht eignet. Der Gerichtshof forderte Verhandlung für diese Bedenken und milderte seine Verlangen dahin, daß die Beflagte wenigstens ein möglichst ähnliches Gewand anlege. Zugleich beschloß er zur Begutachtung des Bildes auf seine Achtsamkeit mit der Auftraggeberin und seines künstlerischen Werkes den Prof. Max Koner zum nächsten Termine als Sachverständigen zu laden.

Ein törichtes Schäßburgerstädtchen eines Privatdetektivs kam in einer Verhandlung zur Sprache, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht am hiesigen Amtsgericht stattfand. Der Großkonföndor Moritz aus Schäßburg und der Geschäftsführer Domnau standen sich als Privatläger und Privat-Wiederläger gegenüber. Die Beweisaufnahme ergab, daß Domnau bei

Moritz mit einem Jahresgehalt von 5000 M. als Reisender angeholt war. Der Chef war mit den Acquitationen seines Reisenden nicht zufrieden und suchte nach einem Grunde, um den Vertrag mit Domnau kurzerhand zu lösen. Da er annahm, daß sein Reisender vielleicht noch für andere Geschäfte arbeite und die ihm vermittelte Arbeitszeit und Arbeitskraft vergeude, so wandte er sich, um dies festzustellen, an das Detektiv-Institut "Greif", dessen Inhaber Herr Kriminal-Kommissar a. D. Grätmacher ist. Der "Greif" sandte einen "Greifer" hinter Herrn Domnau her, um den letzteren zu kontrollieren, was derselbe für Geschäfte mache. Eines Tages bemerkte Herr Domnau, daß ein Radfahrer unterbrochen langsam hinter ihm herfuhr. Er achtete dessen nicht, sah sich aber bald aus anderer Gründen veranlaßt, in einen Omnibus zu steigen. Nun fiel es ihm aber doch auf, daß der Radfahrer immer langsam hinter dem Omnibus herfuhr und seine Blinde stets scharf auf Domnau richtete. Das wurde diejenigen nicht nur auffällig, sondern auch lästig, kurzerhand sprang er aus dem Omnibus heraus, ging in ein Haus mit einem zweiten Ausgang und entwischte somit seinem Verfolger. Bald darauf Klingelte es an seiner Wohnungstür und der Radfahrer erschien, bat demütig wegen der Störung um Verzeihung, stellte sich als Detektiv des "Greif" vor, erzählte, daß er im Auftrage des Herrn Moritz den Herrn Domnau beauftragt habe, was und wie dieser Geschäfte mache, daß ihm aber Herr D. heute entwischen sei, und er somit seinem Chef seinen Bericht liefern könne. Befreite er aber den Bericht nicht, dann verliere er seine Stellung. Herr D. möge daher so gut sein und ihm sagen, welche Geschäfte er heute besucht habe. Herr D. hat den

Detektiv den Gefallen und diktierte ihm den Bericht, stellte aber nun seinen Chef wegen der heimlichen Überwachung zur Rede. Darüber kam es zum Zwist und da Herr Moritz nicht auf diesem Wege aus dem Vertrag herauskam, versuchte er es mit einem andern Mittel. Er nötigte Herrn D., das Reisen einzuhören und völlig unsichtig im Kontor zu sitzen. Das ließ sich dieser wieder nicht gefallen, er wortete dem Chef einige derde Großheiten an den Kopf und dieser ließ nun zum Richter. Herr Domnau erhob Widerklage wegen der heimlichen Überwachung und in diesem Verfahren wurde nun auch Kriminal-Kommissar a. D. Grätmacher und dessen Detektiv als Zeuge vernommen. Es ergab sich, daß der Richter die allgemeine Heiterkeit, als der Detektiv berichtete, wie er an jenem Tage zu seinem Bericht gekommen war, nur der Detektiv war nicht sehr erbaut. Die Verhandlung endigte schließlich mit der Frei- spruchung beider Parteien.

Gemeinnütziges.

Beim Einkauf von Tieren ist das Halten des Tiers gegen das Gesetz, indem man sie in die hohle Hand nimmt und wagrecht vor das Auge hält, worauf sie durchscheinend sein müssen, am sichersten; auch dürfen trübe Gläser beim Schützen nicht schnappen, dies würde ein Feind sein, daß sich am Klumpen Ende ein sog. Luftwurm gehalten hat, der durch Verdunstung nur bei älteren Tieren entsteht.

Das Reinigen der Rohhaare geschieht ohne große Mühe, wenn man sie in ein Wasch- fass legt, mehrere Male loschendes Wasser darüber gießt, das Faß mit einem reichlichen Tuch oder wospenden Deckel bedeckt und für eine Stunde in dem Dampf stehen läßt; dann läßt man das Wasser ablaufen, überzieht die Rohhaare reichlich mit loschendem Seifenwasser und deckt sie wieder recht sorgfältig zu. Ist das Wasser abgekocht, so drückt und reibt man die Rohhaare gut aus, gießt das Seifenwasser ab, legt die Rohhaare wieder in das Faß, überzieht sie wieder mit loschendem Wasser, röhrt sie mit einem Stock richtig um, läßt sie abermals eine Stunde stehen und spült sie nochmals mit loschendem Wasser ab. Dann legt man sie zum Trocknen auf große Tücher in die Sonne oder in die Nähe eines warmen Ofens. Nach dem Trocknen werden sie aufgezupft. Man wende nie kaltes Wasser an, das Rohhaar verliert dadurch seine Krause Beschaffenheit.

Gutes Allerlei.

Studentenherbergen. Obgleich die Be- thätigung der Reiseleute in den letzten Jahren durch das ungünstige Wetter stark beeinträchtigt wurde, haben die in den deutschen Mittelgebirgen eingerichteten Studentenherbergen im vergangenen Jahre doch 6246 Besuchstage zu verzeichnen, die sich auf 103, mit 480 Bett- und 45 Rostlagern ausgestattete Herbergen verteilen. Die Zahl der Herbergen selbst hat in diesem Jahr wieder um sechs zugewonnen, ebenso die der Herbergen, die aus Gemeindemitteln subventioniert werden. An dem gesamten Besuch ist Österreich mit 29, Deutschland mit 71 Prozent beteiligt: es haben in Deutschland 16 Hochschulen und 188 Mittelschulen 506 und 1562 Legitimationsschädel verlangt, in Österreich nur 10 Hochschulen und 106 Mittelschulen 365 und 1469, 19 Prozent der Besucher entfällt auf Studierende der Hochschulen, 81 Prozent auf solche der Mittelschulen. Aus vorhergehendem ergibt sich, daß die überaus legendreiche Einrichtung in Deutschland mehr als in Österreich genutzt wird. Ein weiterer Beweis dafür ist auch die aus Straßburg im Elsass kommende Nachricht, daß der dortige "Akademische Touristenclub" mit Ausflug auf günstigen Erfolg die Errichtung von solchen Studentenherbergen in den Vogesen und im Schwarzwald in Angriff genommen hat.

Vor Gericht. „Aber, Steffelbauer, traut Ihr Euch wirklich das zu beschwören?“ „Herr Amtsrichter, ich hab' schon oft schwören in'm Leben, aber so richtig wie heut' hab' ich noch nie schwören!“

Die Begrüßung Oskars entsprach den Worten Melitas; mit Herzlichkeit hieß er den Neffen willkommen.

„Du bleibst doch die ganze Ferienzeit über bei uns?“ sagte er in freudigem Tone; „wir haben dich lange genug entbehrt, vier volle Jahre bist du vom Lindenhof fern geblieben.“ „Es ist mir nicht leicht geworden,“ versetzte Konrad, „allein du weißt, Oskar, daß ich dem Präsidenten Wallrodt zu großem Dank verpflichtet bin, ich konnte unmöglich ‚nein‘ sagen, so schwer es mir auch zuweilen antan.“ (Fortsetzung folgt.)

Sie einsehst, sie könne auf diese Weise leichter zu ihrem Ziele gelangen.

Minna hatte nur ein Ziel vor Augen — ihre Mutter am Konrad; sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er sie verlobt, und mit wilber Freude sah sie dem Tage entgegen, an dem sie den ihr zugesagten Schmuck doppelt und dreifach heimsuchen konnte.

Sie hatte ihre Beziehungen zur Mutter keineswegs aufgegeben; so oft sie zu Besuch kam, ließ sie mit Bitten nicht nach, bis die alte Frau sich entschloß, einige Tage bei ihr zuzubringen.

Oskar sah diese Freundschaft ungern; allein er wollte der alten Frau die Freude nicht verderben, um so mehr, als Konrads Persönlichkeit jetzt gänzlich aus dem Spiele blieb; vielleicht wollte die Baronin durch ihre Freundschaft nur beweisen, daß sie des Professors halb seinen Groß gegen die anderen habe, einen anderen Grund fand Oskar nicht für diesen Verlehr zweier an Alter einander so verchiedener Frauen.

Andenklich hatte er bestimmt einhergehen können, vermochte nun, wenn auch langsam, so doch ohne jede Schieße, im Zimmer herumzugehen, es schien, als verjüngte sich diese Frau in dem Maße, als ihr Sohn älter und summiger geworden.

Vielleicht wäre die Mutter nicht so ruhig geblieben, wenn sie um die finanziellen Kalamitäten ihres Sohnes gewußt hätte, allein Oskar ließ seine Mutter über seine geschäftlichen Verhältnisse in vollständiger Unkenntlichkeit.

Chemisches Laboratorium u. Versuchsanstalt

von
Julius Berthold

gepr. Ingenieur u. Chemiker,

Chemnitz u. Altendorf i. S.

Bureau: Chemnitz, Theaterstr. 281, Sprechst. 11—1.
Ausführung chem. Analysen aller Art, insbes. Metall-, Erz-, Kohlen-, Schmiermitteluntersuchungen.
Institut f. Nahrungs- u. Genussmittel-Analysen.
Ausarbeitung v. techn. Verfahren zu coulanten Preisen.
Mikroskopisches u. bacteriologisches Laboratorium.
Electrochem. Analysen.
Fernsprecher 1524 Amt II.

Nerchauer Cementwaaren-Industrie vorm. Rich. Hessel, Nerchau i. S.

liefer als Spezialität:

Betonarbeiten jeder Art,
Cementplatten ein- bis fünffarbig
Cementrohre in allen Weiten
Baustücke, naturfarbig, sowie in rother, gelber u. weißer
Sandstein-Imitation.
unter billigster Berechnung und Garantie.
Vertreter gesucht. Proben zu Diensten, Kostenanschläge gratis.

Mk. 45.— kostet die beste hocharme

Nähmaschine



Fußbetrieb, mit Kasten, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos, Gang, aus bestem Material. Fünf Jahre Garantie. 14 Tage Probzeit.

Nürnberg Nähmaschinen-Fabrik

W. Worch,
am Pfeffer, Rothenburgerstraße 9.

Geugniss.

An die Nürnberg Nähmaschinen-Fabrik W. Worch, Nürnberg,
Nürnberg Nähmaschinen-Fabrik W. Worch,
Nürnberg am Pfeffer.

Geehrtester Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben, bin ich sehr zufrieden und kann Ihnen nicht genug meinen Dank aussprechen. Ich werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommandation neue Kunden zu führen.

Würzburg, den 14. Dezember 1895.

Georg Wehring, Wechselschreiber, Grumböhlstr. Nr. 1.

!! Billige böhmische Bettfedern !! (die Bettfedern sind zollfrei)



10 Pfund neue, gute, geschliffene, staubfreie Ml. 8, 10 Pfund
bessere Ml. 10, — 10 Pf. dünne weiße dauernde geschliffen,
Ml. 15, 20, 25, 30, — 10 Pf. Halbdauen Ml. 10, 12, 15.

10 Pfund dünne weiße dauernde ungezählte
Ml. 20, 25, 30. Dauern (Naum.) Ml.
3, 4, 5, 6 pr. 1/2 Kilo. Versand franco per
Rathnahme. Umlauf und Rücknahme ge-
stattet. Bei Bestellungen bitte um genaue
Adresse. Benedikt Sachsel,
Plattau 540, Böhmen.

Maschinist gesucht

für unsere elektr. Kraftstation, derselbe muß die Heizung und Be-
dienung einer 40ps. Locomotive gründlich verstehen. Eintritt sobald
als möglich. Erforderlich sind persönliche Vorstellung und beste
Bezeugnisse über Kenntnisse. Pflichttreue und Rücksicht.

Erzgebirgische Maschinenfabrik Schlettau (Erzgeb.)

Suche vom 1. April an für einen jungen
Mann ein

möblirtes Zimmer mit Bett.

Familienanschluß erwünscht. Nicht ausge-
schlossen gemeinsames Bewohnen.

Gef. Offerten erbittet

Stadtbaumstr. Parksch., Kirchberg.

Achtung!

Achtung!

Zur Ausführung von Ausschachtungs-, Trainir- u. Pla-
nirarbeiten empfiehlt sich bei billigster Record-Berechnung

Heinrich Schreiber, Aue,
Wehrstraße 8.

Einige tüchtige

Röckschneider

sueh zum sofortigen Eintritt. Arbeit dauernd,
bei

Gustav Becker jr.

Oberschlema.

Maas-Geschäft seiner Herregarderothe.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten

in feinen

Damen- Kleiderstoffen

für die Frühjahrs-Saison.

E. Th. Gloeckner, vorm. Ed. Eger,

Wilhelmstraße 8 ZWICKAU Wilhelmstraße 8

Billige Preise.

Grosse Auswahl.

Aue. Leonhardt's Gasthaus, Aue.

Infolge mehrfacher Aufforderungen werde ich

Dienstag und Mittwoch Abends 8 Uhr noch je eine meiner mit so großem Beifall aufgenommenen Vorführungen der

Lebenden Photographien

stattfinden lassen und bitte um diesen Aufführungen zu recht zahlreichen Besuch, denn es wird sich nicht gleich wieder Gelegenheit finden, dieses Wunder des Tages am Orte sehen zu können.

Hochachtungsvoll

R. Ronneberger.

Für Konfirmanden

empfahlene Anzüge in großer Auswahl schon

von 17 Mf. an.

Auch fertige ich solche nach Maß von gutem Stoff,
für 23 Mf. und höher.

E. Arnold,

am Bahnhof Aue-Zelle am Bahnhof.

Das beste Mittel gegen Husten, Hei-
serkeit, Athemnoth etc. etc.

ist Rocksch's schwarzer

Johannisbeersaft.

Verlässlich in Flaschen à 50 Pfg. bei Herrn Oskar Storz, Aue,
Wettinerstraße.

Einen

Schlosser,

welcher auch mit der Drehbank umzugehen weiß,
sucht

C. Th. Landmann

Papierfabrik in Lauter.

Ein Sohn anständiger Eltern kann zu Ostern Stelle als

Buchdrucker-Lehrling

erhalten. Kein Lehrgeld, Kost und Logis im Hause.

Sorgfältige Ausbildung.

Emil Hegemeister,
Aue, Marktstraße.

Fußgeschwüre.

Viele Jahre habe ich an Fußgeschwüren mit heftiger Entzündung und
Ausschwellung gelitten. Welche Säuren ich ausgetan, ist an dem Umstände
zu erkennen, daß meine Beine mit nicht weniger als 17 Wunden bedekt waren. Da-
mit nur die Grippepolitik in Starus von diesem qualvollen Leiden auf brie-
flichem Wege geholfen hat, veröffentlichte ich dieses Mittel, um andere Kranke auf die
Wirksamkeit dieser Anzahl anzuweisen zu machen. Unterstriche 26, Coswig (Anhalt),
den 19. Oktober 1896. Carl Bader, Zimmermann. Daß p. Bader die Namens-
unterchrift in meiner Gegenwart vollzogen hat, beglaubigt hiermit, Coswig (Anhalt)
den 19. Oktober 1896; Carl Ameling, Schuhmann. Obige Namensunterchrift des
Zimmermanns Carl Bader, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), den
28. Oktober 1896; der Magistrat: J. L. Dölling, Stadt. Adresse: Privat-
poliklinik, Kirchstr. 406, Glaucha (Sachsen).

Spurlos verschwunden
find alle Haunureinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Flecken, Brünen, Wiesse, Bläschen, rothe Flecke etc. durch den täglich
Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheer-
schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. in Nadebens-
Dresden.

(Schwamm: zwei Bergmänner).
4 Stück 50 Pfg. bei Apotheker Kuhn & C.

Ginen tüchtigen

Rockschneider
sucht zum sofortigen Eintritt

PAUL HAHN,
Wasserstr. Nr. 3.

Ein kräftiger Junge, welcher
Lust hat, die Schmiedeprofession
zu erlernen, kann Unterkommen
finden bei Albert Einkel,
Schmiedemeister, Oberfachsenfeld.

Danksagung.

Wir danken Ihnen sehr, daß der Gebrauch ihrer Medikamente mit
seinem Erfolg gedenkt war. Die Fälle
sind, welche vorher fast den ganzen Körper
bedeckten und große Schmerzen ver-
ursachten, sind jetzt vollständig verschwunden
und konnte ich zur großen Freude unserer
Frau, Kinder und meiner selbst
nicht kommen, was sonst nicht der Fall
war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten
Dank aus und werde Sie jetzt in meine
täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen
der liebe Gott alles lohnen möge. Werde
nicht vergessen, alle mit diesem Leben Heim-
geleitete an Sie zu wünschen.
Rügheim b. Germersheim (Pfalz) den
27. November 1896.

Mr. Coates, arme Schulschwester.
Homöopath. Institut für alle
inneren und äußeren Krankheiten
in Köln. Herzliche Leitung. Behandlung
auswärtiger Patienten
Brief- und gewissenhaft Medicin-
versand durch Apotheke.

Adr.: an Homöop. Institut Köln
a. Rhein, Hansaring 119.

Ein freundliches
Garconslogis
zu vermieten Zelle,
Bahnhofstr. E 15. I

**Illustrirte
Deutsche Kaufmanns- und Betriebs-Zeitung**
Vierteljahrsschrift
für Betriebswirtschaft
und Betriebswissenschaft